

Zum „Jahr des Glaubens“

28. Noach, oder das rechte Maß

Wer kennt die biblische Gestalt des Noach nicht? Er ist derjenige, der angesichts der Sintflut eine Arche baut, um Leben zu retten. Dabei nimmt er nur das mit in die Arche, was notwendig ist, um Leben zu erhalten und weiterzugeben: Da ist er und seine Familie, seine Kinder mit ihren Frauen und Männern, und von den Tieren nur je ein Paar. So wird ihm von Gott aufgetragen, und er hält sich daran. So steht also Noach für *Genügsamkeit*. Alles Überflüssige lässt er hinter sich, draußen. Mehr Ballast, größeres Gewicht verträgt die Arche nicht; mehr Gewicht würde dieses Lebenshaus zum Versinken und somit zum Tode führen.

Von der Gestalt des Noach her wird jedem von uns gesagt: Du sollst leben, aber lebe genügsam. Du sollst dir die Erde untertan machen, du sollst von ihr haben, was du zum Leben brauchst, aber du sollst am Materiellen nicht kleben, du sollst nicht ausbeuten, nicht habsüchtig sein.

Und was deine Zukunft betrifft, so sollst du zwar vorausschauen, du sollst planen, sollst deine Ideale und Ziele haben; aber all das darf sich nicht nur auf das Materielle und Zeitliche erstrecken. Du sollst darin nicht ganz aufgehen und das endgültige und letzte Ziel deines Lebens nicht aus den Augen verlieren.

Der jüdische Schriftsteller Abraham Joshua Heschel schreibt: „Jedes Ideal, sei es ein allgemein-menschliches, ein gesellschaftliches oder künstlerisches, nimmt uns das Licht, wenn es ein Dach über dem ganzen Leben sein will; vermag man doch sogar mit einer Hand das Licht der ganzen Sonne abzuschirmen“¹. Es muss also gar nicht etwas Großes sein, auch schon kleine und unwichtige Dinge können wie ein Dach den Blick nach oben, den Blick zum Licht der Sonne, zu Gott verstellen. Johannes vom Kreuz zählt diesbezüglich einige Gewohnheiten auf, welche die Seele in ihrer Beziehung zu den Menschen haben kann, die aber auch in ihrer Beziehung zu Gott störend oder gar zerstörend sind, wie zum Beispiel: „Die Prahlerei, die unechten Komplimente, die berechnende Schmeichelei, die menschliche Ehrfurcht, die Mühe, die sie auf sich nimmt, um der Welt zu gefallen und von ihr geschätzt zu werden sowie eine Menge anderer ähnlicher Nutzlosigkeiten. Sie (die menschliche Seele) versucht, sich mit allen diesen Mitteln bei den anderen beliebt zu machen und, um dies zu erreichen, verwendet sie darauf alle ihre Gedanken, ihre Sorgen, ihre Handlungen und alle ihre Reserven“².

Sei also bescheiden, wie Noach. Begnüge dich mit dem Notwendigen. Und auch deine Sorgen und Pläne, deine Ideale und Ziele sollen dir nicht das endgültige Ziel verdunkeln oder gar verdecken.

P. Pius Agreiter OSB

¹ Vgl. A. J. Heschel, *Der Mensch fragt nach Gott*, JVB, S. 3.

² Joh. v. Kreuz, *Der Geistliche Gesang*, Deutsche Ausgabe, Herder, S. 146ff.